

Mixed-Methods-Designs als Ansatz für die Wohn(ungs)forschung. Ein Plädoyer und Leitfaden

Antonia Josefa Krahel

Keywords *Mixed-Methods-Designs; Methodenintegration; interdisziplinäre Wohn(ungs)forschung; Forschungsdesigns*

Der Forschungsgegenstand der Wohn(ungs)forschung ist vielschichtig und komplex: Denn Wohnen entfaltet sich entlang eines zwiespältigen Verhältnisses von Grundbedürfnis (Wohnen als Zuhause) einerseits und Ware (als renditeträchtige Immobilie) andererseits (vgl. Schönig/Vollmer 2020: 11). In der Konsequenz zeichnet sich die deutschsprachige Wohn(ungs)forschung durch ihre Trans- und Interdisziplinarität aus, die sich unter anderem aus Disziplinen wie der (Sozial-)Anthropologie, Architektur, Erziehungswissenschaft, Geografie, Kulturwissenschaft, Ökonomie, Planungswissenschaft, Politikwissenschaft und Soziologie zusammensetzt. Dabei buchstabiert sich der Fokus je nach Fragestellung und disziplinärer Perspektive in unterschiedlicher Weise aus und nimmt einmal das (Nicht-)Wohnen, die Wohnung und/oder das Wohnumfeld, die Wohnraumversorgung, den Wohnungsbau, den Wohnungsmarkt, Wohnpraktiken oder die beteiligten Akteure und deren Einbettung in gesellschaftliche Prozesse in den Blick (vgl. unter anderem auch Schönig/Vollmer 2020: 10; Hannemann et al. 2022; Eckardt/Meier 2021). Ein spezifisch soziologischer Blick interessiert sich zum Beispiel für »Prozesse des Wohnens« (u.a. Kulturen, Wandel, Politik, Ökonomie, Architektur des Wohnens), »Räume des Wohnens« (u.a. Wohnen in der Stadt, im Denkmal, in benachteiligten Stadtteilen (vgl. Zamzow/Krahel 2021) und »Kontexte des Wohnens« (u.a. Wohnen an mehreren Orten, in pädagogischen Kontexten, im höheren Lebensalter, in der Gemeinschaft) (vgl. Eckardt/Meier 2021; siehe auch Schönig 2022), aber auch für »Schlüsselthemen« des Wohnens wie beispielsweise Privatheit und Öffentlichkeit, Technisierung und Digitalisierung, Wohnen und Arbeit sowie Mobilität (Hannemann et al. 2022).

Im Zuge der Institutionalisierung einer inter- und transdisziplinär verbundenen Wohn(ungs)forschung wurden theoretische Ansätze vorgelegt, die diese Inter- und Transdisziplinarität des Forschungsfelds nicht nur mitdenken, sondern bewusst integrieren. So beispielsweise das Konzept der Wohnraumversorgung

nach Schönig und Vollmer (2020), das mit vier Dimensionen der »Regulierung und Steuerung«, »sozialen Praktiken«, »räumlichen Materialisierungen« und »Aushandlungsprozessen« sowie deren wechselseitigen Bezügen Ansatzpunkte für systematische Wohn(ungs)forschung bietet. Oder das heuristische Modell nach Meuth (2018), das drei disziplinäre Perspektiven (eine wohnsoziologische, philosophisch-phänomenologische sowie sozialräumliche) zur strukturierten Annäherung an das Verständnis von Wohnen zusammenbringt (Meuth 2020: 3).

Als weiterer folgerichtiger Schritt muss neben einer solchen theoretischen Perspektivenintegration auch systematisch darüber nachgedacht werden, wie sich diese vielfältigen Forschungsinteressen in Forschungszugänge übersetzen lassen, die ihrerseits das breite Methodenspektrum aller involvierten Disziplinen zusammenbringen bzw. reflektieren: In diesem Beitrag wird argumentiert, dass *Methodenintegration* ebendies als eine Möglichkeit leisten kann und nicht nur einen produktiven, sondern notwendigen Ansatz für die Wohn(ungs)forschung darstellt. Methodenintegration umfasst dabei zweierlei: erstens die Kombination mehrerer qualitativer oder quantitativer Verfahren (multimethodische Ansätze), zweitens die Kombination qualitativer *und* quantitativer Verfahren (Mixed-Methods-Ansätze).

Einige Beiträge in diesem Band stellen Ansatzpunkte in qualitative multimethodische Herangehensweisen vor (siehe Frank/Gerwinat/Greiwie; Kabisch/Pößneck in diesem Band). Wichtig sind perspektivisch auch ein Überblick über quantitative Zugänge der inter- und transdisziplinären Wohn(ungs)forschung, die auch quantitative multimethodische Designs aufgreifen. Hat man alle unter dem Dach der Wohn(ungs)forschung versammelten Disziplinen im Blick, liegt es nahe, Mixed-Methods-Ansätze zu fokussieren: Sie eignen sich in diesem Zusammenhang besonders gut, der ihr inhärenten Interdisziplinarität gerecht zu werden, indem die involvierten Fachdisziplinen mit ihren Methodenpräferenzen zusammen und weniger unverbunden nebeneinander arbeiten können (z.B. Politikwissenschaften mit quantitativen Methodenpräferenzen in Kombination mit qualitativen Perspektiven der Soziologie). Je nach Anlage können solche Designs dabei initiierend, ergänzend, vertiefend oder überprüfend wirken (Schoonenboom/Johnson 2017). Für das Ziel, der Wohn(ungs)forschung über Konjunkturen einer immer wieder neuen Wohnungsfrage (Schönig 2013; Schipper/Schönig 2021; Schönig/Vollmer 2020) hinaus gerecht werden und neben wissenschaftlicher Auseinandersetzung auch in die Praxis hineinwirken zu können, bieten zudem insbesondere transformativ angelegte Mixed-Methods-Designs (Mertens 2018, 2007) vielversprechende Ansatzpunkte: Sie betonen soziale Gerechtigkeit als zentralen Wert und beziehen die Forschungsteilnehmenden in den Forschungsprozess als Kernelement der Forschungspraxis ein.

Vor diesem Hintergrund kann und sollte die inter- und transdisziplinäre Wohn(ungs)forschung Bezüge zu dem interdisziplinären und international geführten MMMR-Diskurs (Mixed Methods and Multimethod Research) herstellen und

systematisch auf die Wohn(ungs)forschung beziehen, um Erkenntnisse produktiv nutzen zu können – sich also nicht dazu verleiten lassen, hinter bereits geführte QUAN-QUAL-Debatten¹ zurückzufallen. Diese systematische Bezugnahme kann dieser Beitrag nicht leisten, versteht sich aber als Einladung zur aktuellen Mixed-Methods-Forschung: Er erläutert, was unter Mixed Methods und deren Möglichkeiten verstanden wird, gibt erste Hinweise auf paradigmatische Orientierungspunkte und erörtert, welche Herangehensweisen exemplarisch für weitere perspektivische Mixed-Methods-Ansätze in der Wohn(ungs)forschung möglich sind.

1. Was ist Mixed-Methods-Forschung?

Mixed Methods Research (MMR)² ist ein systematischer Ansatz zur Datenerhebung und -analyse, um in Kombination (verschiedener) Datenquellen sowie quantitativer und qualitativer Analyseverfahren ein soziales Phänomen in seiner Komplexität besser verstehen zu können (vgl. Creamer 2022: 7)³. Datenquellen können dabei sowohl Zahlen als auch Text und/oder für die Wohn(ungs)forschung besonders relevante, (gegebenenfalls in Text transformierbare) visuelle Datenquellen sein, wie Bilder (Schadauer 2021), Fotografie (Eberth/Röll 2021), Film (Kiss 2021), Videografie (Knoblauch/Tuma 2021) und Artefakte (Lueger/Froschauer 2018). Begründung und Ausgangspunkt von Mixed-Methods-Ansätzen ist das Argument, durch den Einsatz verschiedener Untersuchungsmethoden unterschiedliche Aspekte eines Phänomens sichtbar und damit erfassbar machen zu können (Mertens et al. 2016: 222; Vogl 2023; Creamer 2022), um zu Erkenntnissen und Einsichten zu gelangen, die nicht durch qualitative oder quantitative Methoden alleine hätten erzielt werden können. Ziel ist es, ein Ganzes zu zeichnen, das mehr ist als die Summe seiner Teile (Creswell/Plano Clark 2018; Fetters/Freshwater 2015; Teddlie/Tashakkori 2009). Entscheidend dabei ist, dass verschiedene Ansätze und verwendete Me-

1 Ausführlich dazu: Vogl 2018; Pearce 2016; Kelle 2008; Bergman 2008.

2 Im deutschsprachigen Diskurs werden Mixed-Methods-Ansätze und multimethodische Ansätze gemeinsam unter dem Schlagwort »methodenintegrative Forschung« verhandelt (vgl. Knappertsbusch et al. 2022; Kuckartz 2014: 30ff.; Kelle 2008: 227).

3 Die Kombination verschiedener Datenquellen zur Erforschung eines Phänomens wurde sowohl in den Natur- als auch Sozialwissenschaften im Laufe ihrer Geschichte bis zu einem gewissen Grad »intuitiv« umgesetzt. Als bekanntes Beispiel sei an dieser Stelle auf die Marienthal-Studie verwiesen, die in der Kombination aus unter anderem Interviews, Beobachtungen sowie Messungen zu Gehgeschwindigkeit und Ausleihstatistiken, die psychosozialen Wirkungen von Langzeitarbeitslosigkeit untersucht (Jahoda et al. 1975 [1933]). Zur MMR-Genese vgl. auch Knappertsbusch et al. 2023, Baur et al. 2017 und Kuckartz 2014.

thoden innerhalb einer Studie *integriert* werden⁴ (Vogl 2023; Bazeley 2018, 2012; Fetters/Molina-Azorín 2017; Bryman 2007). Konkret bedeutet das beispielsweise, dass im Verlauf der Datenerhebung Informationen zwischen den quantitativen und qualitativen Methoden ausgetauscht, Daten und vorläufige Ergebnisse aus den verschiedenen Quellen und Methoden der Datenerhebung in einer Analyse der Untersuchung zusammengeführt werden und/oder die abschließenden Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus allen verwendeten Methoden gespeist sind.

2. Möglichkeiten von Mixed Methods als Ansatz für die Wohn(ungs)forschung

Wie eingangs dargestellt, umfasst die inter- und transdisziplinäre Wohn(ungs)forschung verschiedenste Disziplinen und Zielsetzungen (siehe von Mende/Althaus/Meuth/Krahl in diesem Band; ausführlich Schönig/Vollmer 2020: 10ff.). Nimmt man beispielsweise den jüngst vorgelegten theoretisch-konzeptionellen Ansatz der vier Dimensionen der Wohnraumversorgung – die es »möglichst integriert in ihren Wechselwirkungen [...] [zu] betrachtet [gilt]« (Schönig/Vollmer 2020: 11) – zum Ausgangspunkt, scheint ein Forschungsdesign naheliegend, das die Stärken verschiedener Methoden zusammenbringt (Sandelowski 2012): Fokussiert man etwa die beiden Dimensionen »Regulierung und Steuerung« sowie »soziale Praktiken« mit ihren Wechselbeziehungen, wäre eine kombinierte Perspektive der Ökonomie mit ihren quantitativen Methodenpräferenzen sowie der qualitativen Sozialforschung vielversprechend.

Daraus lassen sich folgende Implikationen methodischer Umsetzung für die Wohn(ungs)forschung ableiten: Erstens kann an die Stelle einer monodisziplinär bearbeitbaren Teilfragestellung in monomethodischer Umsetzung ein Schulterschluss der involvierten Disziplinen treten, durch den das breite Spektrum der Disziplinen mit ihren jeweiligen method(olog)ischen Expertisen in einem Forschungsdesign zusammenkommen. Ein solches könnte sich dann aus verschiedenen Methoden einer (vgl. Krahl im Erscheinen) und unterschiedlicher (vgl. Mende 2022) Disziplinen speisen, aber von einem monodisziplinären Forschungsteam/Forschenden umgesetzt werden oder sich zu einem methodenintegrativen Forschungsdesign gespeist aus verschiedenen Disziplinen verdichten, das auch von einem multidisziplinären Forschungsteam umgesetzt wird (für empirische Praxisbeispiele siehe Frank/Gerwinat/Greife und Heitkötter/Lien in diesem Band). Folgende allgemeine Möglichkeiten und Stärken von Mixed-Methods-Designs (vgl.

4 Zur Übersicht unterschiedlicher Definitionen von Mixed Methods vgl. auch Kuckartz 2014 oder Johnson et al. 2007.

z.B. ausführlich Bryman 2006) lassen sich dabei exemplarisch anführen: Werden unterschiedliche, doch komplementäre Daten und Methoden zur Erklärung der gleichen oder verschiedenen Facetten eines Elements verwendet, kann das zu einem *vertieften und/oder erweiterten Verständnis des Phänomens (Complementarity)* führen (Greene et al. 1989: 259). Wendet man verschiedene Methoden zur Untersuchung desselben Phänomens an und werden die Ergebnisse jeweils bestätigt, kann dadurch ein *größeres Vertrauen in die Ergebnisse (Triangulation)* hergestellt werden (ebd.: 259). Eine Kombination mehrerer Methoden kann auch zur *Entwicklung von Forschungsinstrumenten (Development)* genutzt werden, indem beispielsweise einer Fragebogenentwicklung eine qualitative Erhebung (aus z.B. Interviews, Ortsbegehungen, teilnehmenden Beobachtungen) vorausgeht und damit das bereits vorhandene theoretische Wissen ergänzt wird (ebd.: 259). Ergebnisse aus einer solchen Voruntersuchung können Aufschluss über inhaltliche Schwerpunkte, die Sprache und die Art des zu entwickelnden quantitativen Instruments sein. Auch nach der Umsetzung des quantitativen Instruments können die vorangegangenen qualitativen Daten einen Interpretationskontext der statistischen Ergebnisse liefern oder diese veranschaulichen. Ein Mixed-Methods-Design kann darüber hinaus zur *Theorieentwicklung und -prüfung (Initiation)* dienen (ebd.: 259): Nach einer theoriebildenden Studie kann sich in diesem Zusammenhang eine zweite Forschungsphase anschließen, die zur Verallgemeinerbarkeit oder zur Vorhersagegenauigkeit theoretischer Erklärungen beitragen kann.

Wohn(ungs)forschung kann zudem auf *verschiedenen Analyseebenen* und unter Verwendung verschiedener Methoden durchgeführt werden, woraus sich im Vergleich zur Perspektive einer einzigen Analyseebene ein umfassenderes bzw. ganzheitlicheres Verständnis über ein Phänomen ergeben kann (vgl. Bazeley 2019). Von besonderer Bedeutung erscheint hinsichtlich des »Paradoxons der Wohnungsfrage« – das sich als universal, komplex und zugleich widersprüchlich (vgl. Schönig/Vollmer 2020: 8) charakterisieren lässt – das *Verständnis des jeweiligen Kontextes (Expansion)*; Greene et al. 1989: 259). Mixed-Methods-Designs können auch die *Bewertung von Interventionen* in den Blick nehmen, indem sowohl die Ergebnisse (meist mit quantitativen Methoden) als auch die Prozesselemente (meist mit qualitativen Methoden) fokussiert oder die Kombination beider Methoden in allen Phasen und Komponenten einer Evaluation angewandt werden (vgl. Yin 2006).

3. Paradigmatische Orientierungspunkte als »Ressourcen mentaler Einstellung«

Zunächst haben sich MMR-Forscher:innen entweder auf den Pragmatismus (Howe 1988; Tashakkori/Teddlie 1998, 2010; Heitkötter/Lien in diesem Band) oder den kritischen Realismus gestützt, weil sie eine realistische Ontologie mit einer konstruk-

tivistischen Erkenntnistheorie verbinden (Maxwell 2012) und damit die potenzielle Kluft des QUAN-QUAL-Dualismus aushebeln wollen (Bazeley 2019).

Exemplarisch werden nachfolgend drei⁵ Ansatzpunkte vorgestellt, wie die Existenz von Wissen betrachtet und das Erlangen von Wissen verstanden sowie begründet werden kann.

Aus dem *pragmatischen Blickwinkel* werden verschiedene Erfahrungen zu einem Phänomen für jede erfahrende Person als gleichermaßen real verstanden (Bazeley 2019). Um deren Wert beurteilen zu können, werden die »praktischen Konsequenzen« (Bazeley 2019: 21, eigene Übersetzung) von Überzeugungen und Handlungen fokussiert. Die dadurch generierten Erkenntnisse werden dann unabhängig von den eingesetzten Methoden zunächst als transaktional verstanden: Sie müssen erst in weiteren Handlungen umgesetzt werden, um »Richtigkeit« erzeugen zu können (ebd.). Unter verschiedenen Bedingungen können die »praktischen Konsequenzen« variieren, wodurch vielmehr von »begründeten Behauptungen« als von Fakten oder »Richtigkeit« (Biesta 2010) gesprochen werden kann.

Der *kritische Realismus* geht davon aus, dass es *eine* – aber – geschichtete Realität von Strukturen und Prozessen gibt, die sich aus physischen, mentalen sowie sozialen Objekten zusammensetzt und unabhängig von der Wahrnehmung der Menschen existiert, dennoch in Wechselbeziehung zu ihnen steht (Bazeley 2019). Damit ist eine realistische Ontologie beschrieben. Gleichzeitig stützt sich der kritische Realismus auf eine konstruktivistische Erkenntnistheorie: Das Wissen und das Verständnis über diese eine Realität werden individuell konstruiert – jedoch unter Verwendung von Sprache sowie sozialem und kulturellem Kontext (Maxwell 2012). Es existieren daher nicht mehrere Realitäten, sondern mehrere Wahrnehmungen und Verständnisse über diese eine Realität: Strukturelle und individuelle Agency überschneiden sich und bringen daraus resultierendes Handeln hervor. Wie auch im Pragmatismus werden Erklärungen als vorläufig und das neu erlangte Wissen als provisorisch, unvollständig und fehlbar betrachtet (vgl. Bazeley 2019).

Zunehmend stützen sich MMR-Forscher:innen außerdem auf einen *transformativen Ansatz* (Mertens 2018, 2007), der davon ausgeht, dass die konstruierten Vorstellungen über die Wirklichkeit durch gesellschaftliche Werte und relative Privilegien

5 Diese drei skizzierten Zugänge sind eine durch die Autorin getroffene exemplarische Auswahl: Während Pragmatismus und kritischer Realismus eine der populärsten philosophischen Positionen innerhalb des MMR sind (Johnson et al. 2017; Shannon-Baker 2016), sieht die Autorin darüber hinaus den transformativen Ansatz für die Wohn(ungs)forschung als besonders anschlussfähig. Weitere unter anderem mögliche Ansätze sind: performativ (Schoonenboom 2019), feministisch (Hesse-Biber 2010), dialektisch (Greene 2007) und dialektisch-pluralistisch (Johnson 2017). Weiterführend zum Pragmatismus siehe Feilzer 2010; Johnson/Onwuegbuzie 2004; Morgan 2007 und zum (kritischem) Realismus siehe Bergene 2007; Maxwell 2012.

beeinflusst werden. Grundlage für einen solchen Zugang ist das Aufbauen einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Forscher:in und Forschungsteilnehmer:in. Aus erkenntnistheoretischer Sicht wird ein Bewusstsein für eingebettete Machtbeziehungen durch die Forschenden erforderlich. Der Anspruch des transformativen Ansatzes liegt in der Betonung der sozialen Gerechtigkeit als zentralem Wert und die Einbeziehung der Forschungsteilnehmenden in den Forschungsprozess als Kernelement der Forschungspraxis (vgl. Bazeley 2019).

Versteht man Methoden aber als Perspektiven (Vogl 2021), hebt man die lang diskutierte »Unvereinbarkeitsthese«⁶ (Howe 1988) auf. Paradigmatische Perspektiven stellen dann keine sich gegenseitig ausschließenden Alternativen dar, sondern können nach Bergman (2008) vielmehr als miteinander verbundene Familien – mit ihrer Vielfalt, aber auch Ähnlichkeiten der Methoden – verstanden werden. Die Forschung wird nicht durch grundlegende philosophische Vorannahmen (Paradigmen) angeleitet, sondern orientiert sich bei der Methodenwahl vielmehr am Gegenstand (Hammersley 2002: 168; vgl. auch Kelle 2017) und manifestiert sich in kleinteiligen Entscheidungsprozessen im Forschungsverlauf (siehe Kapitel 4). Paradigmatische Überlegungen müssen aber nicht überflüssig sein, sondern können als »Ressourcen mentaler Einstellungen« (Seale 1999, Übersetzung Kelle 2017: 50) für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit als Kommunikationsgrundlage fruchtbar gemacht werden.

4. Forschungsdesign und Integration: Herangehensweise

Die Entwicklung eines Mixed-Methods-Forschungsdesigns ist verbunden mit einer Reihe von Entscheidungen, die getroffen werden müssen und sich dabei im Sinne der Gegenstandsangemessenheit immer am zu untersuchenden Phänomen orientieren (vgl. Vogl 2024). Die Mixed-Methods-Community hat in diesem Zusammenhang verschiedenste Design-Typologien und Klassifikationssysteme hervorgebracht (vgl. initiiierend Greene et al. 1989; Creswell/Plano Clark 2018)⁷, die als Inspirationsquelle dienen können. Besonders hilfreich sind vor allem solche Systeme

-
- 6 Die »Unvereinbarkeitsthese« (*incompatibility thesis*) meint, dass bei der Kombination quantitativer und qualitativer Methoden widersprüchliche Erkenntnistheorien kombiniert werden, was deren Vertreter:innen unter Gesichtspunkten der Logik als unvereinbar sehen (vgl. Guba 1987; Smith/Heshusius 1986). Zur detaillierten Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen von MMR siehe Kelle 2017.
 - 7 Die aufgezeigten Referenzen sind eine Auswahl. Creswell (2003) und Creswell/Plano Clark (2011) wurden in der deutschsprachigen Literatur breit aufgegriffen (z.B. bei Kuckartz 2014). Weitere wichtige Anhaltspunkte zu Typologien/Klassifikationen von Mixed-Methods-Designs finden sich z.B. in Johnson/Onwuegbuzie 2004; Teddlie/Tashakkori 2009 und jüngst Creamer 2022: 28ff.; Creamer 2018: 61ff.; Schoonenboom/Johnson 2017.

omatisierungen, die dem Entscheidungsprozess bei der Entwicklung des individuellen Forschungsdesigns Orientierung geben (Bezug nachfolgend Schoonenboom/Johnson 2017).

Wie in Kapitel 2 dargestellt, ist zunächst das *Untersuchungsziel* festzulegen. Weiter kann *Theorie im Forschungsprozess* eine Rolle spielen, wobei sie oftmals nicht die ganze Studie anleitet, sondern die Interpretation einer Forschungsfrage. Wenn eine Studie mehrere Forschungsfragen umfasst, kann sie ebenso mehrere theoretische Ansätze enthalten (vgl. Schoonenboom 2016). Eine weitere Entscheidung bezieht sich auf die *zeitliche Abstimmung* der beiden (oder mehreren) Komponenten und hat zwei Aspekte: Simultanität und Abhängigkeit (Guest 2013). Ersterer bezieht sich auf die Unterscheidung zwischen parallelem (beide Komponenten werden fast gleichzeitig durchgeführt) und sequenziellem (die qualitative Komponente geht der quantitativen voraus oder vice versa) Design (vgl. Schoonenboom/Johnson 2017). Zweiterer bezieht sich darauf, ob die Durchführung der zweiten Komponente von den Ergebnissen der Datenanalyse der vorangegangenen abhängt.

Herzstück einer jeden Mixed-Methods-Studie sind die *Integrations-Schnittstellen*, wobei mindestens eine Zusammenführung der qualitativen und quantitativen Komponenten gegeben sein muss. Der Begriff des »Mixings« ist dabei irreführend, weil die Komponenten nicht nur gemischt, sondern sorgfältig integriert sein müssen: Oft geschieht dieser Schritt im Ergebnisteil als »joint display« im Sinne einer tabellarischen oder grafischen Darstellung der qualitativen und quantitativen Ergebnisse, aber ergänzt um integrierte Aussagen (vgl. Schoonenboom/Johnson 2017). Nach Creswell und Plano Clark (2011: 76) sind auch die folgenden Möglichkeiten wichtige Integrations-Schnittstellen:

- »– merging the two data sets,
- connecting from the analysis of one set of data to the collection of a second set of data,
- embedding of one form of data within a larger design or procedure, and
- using a framework (theoretical program) to bind together the data sets«.

Ein weiteres Entscheidungskriterium liegt darin, ob das Mixed-Methods-Design schon im Voraus festgelegt wurde (*geplantes Design*) oder während der Durchführung der Studie entsteht (*emergentes Design*). Letzteres findet sich in der Praxis zum Beispiel dann, wenn als Untersuchungsziel *initiiierend* nach Paradoxien, Widersprüchen, neuen Perspektiven und Ähnlichem gesucht wird. Unerwartete Ergebnisse sind per definitionem unvorhersehbar und können entsprechend nicht in der Konstruktion des Forschungsdesigns Berücksichtigung finden. Weiter muss über die *Komplexität des Designs* nachgedacht werden: Einfache Designs weisen einen Integrationspunkt auf, komplexe Designs mehrere. Zwei Möglichkeiten komplexer Designs können unterschieden werden: das mehrstufig gemischte Design sowie

das vollständig integrierte gemischte Design (Teddle/Tashakkori 2009). Beides sind komplexe Designs, allerdings aus unterschiedlichen Gründen: Ersteres ist ontologisch komplexer, weil es mehrere Realitätsebenen umfasst (beispielsweise, weil im Rahmen einer Wohn(ungs)forschungsstudie sowohl Daten auf der Ebene von Nachbarschaften als auch auf Ebene von Haushalten erhoben werden). Zweiteres ist komplex, weil es mehrere Integrationspunkte umfasst: »In these designs, mixing occurs in an interactive manner at all stages of the study. At each stage, one approach affects the formulation of the other, and multiple types of implementation processes can occur« (Teddle/Tashakkori 2009: 151). Entsprechend hängt der Aspekt der Komplexität nicht nur von der Anzahl der Komponenten eines Designs ab, sondern auch vom Ausmaß ihrer Abhängigkeit zueinander (vgl. Schoonenboom/Johnson 2017).

5. Perspektiven für die Wohn(ungs)forschung: Blinde Flecken (oder was noch zu tun bleibt)

Bislang werden Mixed-Methods-Designs als Ansatz für die Wohn(ungs)forschung oftmals intuitiv angewandt, ohne dabei bewusst als solche wahrgenommen und benannt zu werden. In diesem Zusammenhang wäre als nächster Schritt eine Metastudie bereits durchgeführter empirischer Mixed-Methods-Wohn(ungs)forschung sowie eine systematische Verknüpfung beider Debattenstränge in hohem Maße fruchtbar, um einen Leitfaden zur Konzeption zukünftiger Mixed-Methods-Wohn(ungs)forschungsstudien zu erarbeiten, die auf einer Praxisebene die Fallstricke und Potenziale für jede der zuvor genannten Entscheidungsdimensionen ausbuchstabieren. Fortführend zu diesem Gedanken sind in Tabelle 1 beispielhafte Leitfragen aufgeführt, die eine solche Metastudie dezidiert beleuchten könnte. Im Ergebnis kann daraus ein Konzeptionsleitfaden resultieren, der den Entwicklungsprozess eines Mixed-Methods-Forschungsdesigns zukünftiger Wohn(ungs)forschungsstudien anleitet.

Solche aus der Wohn(ungs)forschungspraxis abgeleiteten und in systematischen Überblicken gebündelten Erkenntnisse sind notwendig. Zum einen können sie für zukünftige Mixed-Methods-Wohn(ungs)forschung als informierte Orientierung zur Herangehensweise dienen, damit also auf vorhandene Expertise aufbauen und diese weiterentwickeln. Zum anderen können sie damit gleichzeitig das Forschungsfeld und seine allgemeine Entwicklung stärken.

Tab. 1: Leitfragen für eine Metastudie empirischer Mixed-Methods-Wohn(ungs)forschung zur systematischen Erarbeitung eines Konzeptionsleitfadens zukünftiger Studien

ENTSCHEIDUNGSDIMENSIONEN IN MIXED-METHODS-FORSCHUNGS-DESIGNS	BEISPIELHAFTE LEITFRAGEN FÜR EINE METASTUDIE IM KONTEXT DER WOHN(UNGS)FORSCHUNG
Untersuchungsziel	Welche Wohn(ungs)forschungsstudien hatten einen Mixed-Methods-Ansatz und was war deren Zielsetzung? Welche Disziplinen waren beteiligt? Inwiefern wurden Praxispartner:innen involviert? Was waren in diesem Zusammenhang Schlüsselmomente aus Sicht der Forscher:innen? Wie wurde mit ihnen umgegangen?
Rolle von Theorie	Auf welche theoretischen Ansätze wurde Bezug genommen? Wurden mehrere theoretische Ansätze integriert? Welche Disziplinen waren involviert? Wurde theoriegenerierend gearbeitet?
Zeitliche Abstimmung	Wurden die verschiedenen Methodenkomponenten zeitgleich umgesetzt oder sequenziell? Wurde die Durchführung der zweiten Methodenkomponente von der Datenanalyse der ersten Methodenkomponente informiert? Was waren die Beweggründe hierfür?
Integrations-Schnittstellen	An welchen Schnittstellen fand eine Integration (die Zusammenführung von qualitativer und quantitativer Komponente) statt? Wie wurde die Integration forschungspraktisch organisiert: 1. Durch ein Forscherteam mit je qualitativer und je quantitativer Methodenexpertise? Wenn ja: an welchen Stellen wurde im Gesamtteam gearbeitet; wann separat in den jeweiligen Methodenkomponenten? Worin liegen Herausforderungen bei einer dann gemeinsamen Ergebnisanalyse? Wurden Integrations-Schnittstellen unterschiedlich bewertet? Wie konnte der Prozess ggf. dadurch bereichert werden? Wodurch wurde er limitiert? Wie und auf welcher Basis wurde diese Kommunikation im interdisziplinären Team moderiert? 2. Durch eine Person, die jeweils in beiden Methodenkomponenten geschult ist? Mussten sich spezifische Erhebungs-/Analysemethoden erst angeeignet werden? Worin liegen hier Herausforderungen, worin Potenziale?

Geplantes vs. emergentes Design	Bei einem geplanten Design: Kam es zu Herausforderungen? Wenn ja, wie wurde darauf reagiert? Bei einem emergenten Design; bearbeitet durch ein Forscherteam: Wie lässt sich der Entwicklungsprozess nachzeichnen? Kam es – an ggf. unterschiedlichen Zeitpunkten – zu verschiedenen Schlüssen bzgl. des weiteren Mixed-Methods-Vorgehens? Wie erfolgte die Entscheidungsfindung?
Komplexität des Designs	Wie konkret kann ein mehrstufig gemischtes Design im Kontext der Wohn(ungs)forschung umgesetzt werden? Wie wurden die unterschiedlichen Analyseebenen zusammengebracht (z.B. Nachbarschafts-/ Haushaltsebene)? Inwiefern waren die einzelnen Methodenkomponenten im Rahmen eines vollständig integrierten gemischten Designs voneinander abhängig? Worin lagen dabei Schwierigkeiten? Wie wurde mit ihnen umgegangen?
Inter- & Transdisziplinarität	Wie wird über Methoden in einem inter- und transdisziplinären Setting kommuniziert? (Wie) Konnte zu einer »gemeinsamen Sprache« gefunden werden? Wie wurde dieser Prozess organisiert? Welche Herausforderungen, welche Potenziale deuten sich an? Welche Praktik(en) der Arbeitskommunikation haben durch das Wohn(ungs)forschungsprojekt getragen?

Quelle: Eigene angepasste und erweiterte Darstellung; Grundmodell nach Schoonenboom/Johnson 2017: 109.

Literatur

- Baur, Nina/Kelle, Udo/Kuckartz, Udo (2017): Mixed Methods – Stand der Debatte und aktuelle Problemlagen. In: Baur, Nina/Kelle, Udo/Kuckartz, Udo (Hg.): Mixed Methods. Sonderheft 57/2017 Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Wiesbaden: Springer VS, 1–38.
- Bazeley, Pat (2012): Integrative analysis strategies for mixed data sources. In: American Behavioral Scientist, 56(6), 814–828. <https://doi.org/10.1177/0002764211426330>
- Bazeley, Pat (2018): Integrating Analyses in Mixed Methods Research. London: Sage.
- Bazeley, Pat (2019): A Practical Introduction to Mixed Methods for Business and Management. Los Angeles: Sage.

- Bergene, Ann C. (2007): Towards a critical realist comparative methodology: context sensitive theoretical comparison. In: *Journal of Critical Realism*, 6(1), 5–27. <http://doi.org/10.1558/jocr.v6i1.5>
- Bergman, Manfred M. (2008): The Straw Men of the Qualitative-Quantitative Divide and Their Influence on Mixed Methods Research. In: Bergman, Manfred M. (Hg.): *Advances in Mixed Methods Research. Theories and Applications*. London: Sage, 11–21.
- Biesta, Gert (2010): Pragmatism and the Philosophical Foundations of Mixed Methods Research. In: Tashakkori, Abbas/Teddlie, Charles (Hg.): *Handbook of Mixed Methods in Social and Behavioral Research*. 2. Auflage. Thousand Oaks, CA: Sage, 95–117.
- Bryman, Alan (2006): Integrating quantitative and qualitative research: How is it done? In: *Qualitative Research* 6(1), 97–113. <https://doi.org/10.1177/1468794106058877>
- Bryman, Alan (2007): Barriers to integrative qualitative and quantitative research. In: *Journal of Mixed Methods Research*, 1(1), 8–22. <https://doi.org/10.1177/2345678906290531>
- Creamer, Elizabeth (2018): *An Introduction to Fully Integrated Mixed Methods Research*. Los Angeles/London: Sage.
- Creamer, Elizabeth (2022): *Advancing Grounded Theory with Mixed Methods*. London, New York: Routledge.
- Creswell, John W. (2003): *Research Design: Qualitative, quantitative and Mixed-Methods approaches*. 2. Auflage. Thousand Oaks: Sage.
- Creswell, John W./Plano Clark, Vicki L. (2011): *Designing and conducting mixed methods research*. 2. Auflage. Thousand Oaks: Sage.
- Creswell, John W./Plano Clark, Vicki L. (2018): *Designing and Conducting Mixed Methods Research*. 3. Auflage. Thousand Oaks: Sage.
- Eberth, Andreas/Röll, Verena (2021): Reflexive Fotografie und Partizipation. Auflösung von Hierarchien in raumbezogener Forschung. In: Kogler, Raphaela/Wintzer, Jeannine (Hg.): *Raum und Bild – Strategien visueller raumbezogener Forschung*. Berlin: Springer Nature, 19–30.
- Eckardt, Frank/Meier, Sabine (2021): *Handbuch Wohnsoziologie*. Wiesbaden: Springer VS.
- Feilzer, Martina Y. (2010): Doing Mixed Methods Research Pragmatically: Implications for the rediscovery of Pragmatism As A Research Paradigm. In: *Journal of Mixed Methods Research*, 4(1), 6–16. <https://doi.org/10.1177/1558689809349691>
- Fetters, Michael D./Freshwater, Dawn (2015): The $1 + 1 = 3$ integration challenge. In: *Journal of Mixed Methods Research*, 9(2), 115–117. <https://doi.org/10.1177/1558689815581222>
- Fetters, Michael D./Molina-Azorín, José F. (2017): The Journal of Mixed Methods Research starts a new decade: The mixed methods research integration trilogy and

- its dimensions. In: *Journal of Mixed Methods Research*, 11(3), 291–307. <https://doi.org/10.1177/1558689817714066>
- Greene, Jennifer C. (2007): *Mixed Methods in Social Inquiry*. San Francisco: John Wiley & Sons.
- Greene, Jennifer C./Caracelli, Valerie J./Graham, Wendy F. (1989): Toward a Conceptual Framework for Mixed-Methods Evaluation Designs. In: *Educational Evaluation and Policy Analysis*, 11(3), 255–274.
- Guba, Egon G. (1987): What have we learned about naturalistic evaluation? In: *Educational Researcher*, 8(1), 23–43. [https://doi.org/10.1016/S0886-1633\(87\)80037-5](https://doi.org/10.1016/S0886-1633(87)80037-5)
- Guest, Greg (2013): Describing mixed methods research: An alternative to typologies. In: *Journal of Mixed Methods Research*, 7(2), 141–151. <https://doi.org/10.1177/155868981246117>
- Hammersley, Martyn (2002): The relationship between qualitative and quantitative research: Paradigm loyalty versus methodological eclecticism. In: Richardson, John (Hg.): *Handbook of qualitative research methods for psychology and the social sciences*. Oxford: BPS Blackwell, 159–174.
- Hannemann, Christine/Hilti, Nicola/Reutlinger, Christian (2022): *Wohnen. Zwölf Schlüsselthemen sozialräumlicher Wohnforschung*. Stuttgart: Fraunhofer IRB Verlag.
- Hesse-Biber, Sharlene Nagy (2010): *Mixed methods research: merging theory with practice*. New York: The Guilford Press.
- Howe, Kenneth R. (1988): Against the Quantitative-Qualitative Incompatibility Thesis or Dogmas Die Hard. In: *Educational Researcher*, 17(8), 10–16. <https://doi.org/10.3102/0013189X017008010>
- Jahoda, Marie/Lazarsfeld, Paul/Zeisl, Hans (1975 [1933]): *Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit*. 7. Auflage. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Johnson, Burke R. (2017): Dialectic Pluralism: A Metaparadigm Whose Time Has Come. In: *Journal of Mixed Methods Research*, 11(2), 156–173. <https://doi.org/10.1177/1558689815607692>
- Johnson, Burke R./de Waal, Cornelis/Stefurak, Tres/Hildebrand, David L. (2017): Understanding the philosophical positions of classical and neopragmatists for mixed methods research. In: Baur, Nina/Kelle, Udo/Kuckartz, Udo (Hg.): *Mixed Methods. Sonderheft 57/2017 Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Wiesbaden: Springer VS, 64–85.
- Johnson, R. Burke/Onwuegbuzie, Anthony J. (2004): Mixed Methods Research: A Research Paradigm Whose Time Has Come. In: *Educational Researcher*, 33(7), 14–26. <https://doi.org/10.3102/0013189X033007014>

- Johnson, R. Burke/Onwuegbuzie, Anthony J./Turner, Lisa A. (2007): Toward a definition of mixed methods research. In: *Journal of Mixed Methods Research* 1(2), 112–133. <https://doi.org/10.1177/1558689806298224>
- Kelle, Udo (2008): *Die Integration qualitativer und quantitativer Methoden in der empirischen Sozialforschung. Theoretische Grundlagen und methodologische Konzepte*. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kelle, Udo (2017): Die Integration qualitativer und quantitativer Forschung – theoretische Grundlagen von »Mixed Methods«. In: Baur, Nina/Kelle, Udo/Kuckartz, Udo (Hg.): *Mixed Methods. Sonderheft 57/2017 Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Wiesbaden: Springer VS, 39–62.
- Kiss, Anna Luise (2021): Film und (Stadt-)Raum. Eine Analyse von filmischen Bildern im städtischen Raum. In: Kogler, Raphaela/Wintzer, Jeannine (Hg.): *Raum und Bild – Strategien visueller raumbezogener Forschung*. Berlin: Springer Nature, 227–240.
- Knappertsbusch, Felix/Hense, Andrea/Langfeldt, Bettina/Schoonenboom, Judith/Vogl, Susanne (2022): Das DFG-Netzwerk Mixed Methods und Multimethod Research in der empirischen Sozialforschung. In: *Soziologie*, 51(1), 80–82.
- Knappertsbusch, Felix/Schreier, Margrit/Burzan, Nicole/Fielding, Nigel (2023): Innovative Applications and Future Directions in Mixed Methods and Multimethods Social Research. In: *Forum Qualitative Sozialforschung*, 24(1), Art. 22. <https://doi.org/10.17169/fqs-24.1.4013>
- Knoblauch, Hubert/Tuma, René (2021): Videografie und Raum. In: Heinrich, Anna Julianne/Marguin, Séverine/Million, Angela/Stollmann, Jörg (Hg.): *Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung*. Bielefeld: transcript, 237–250.
- Krahl, Antonia J. (im Erscheinen): Handlungslogiken gemeinwohlorientierter wohnungswirtschaftlicher Akteure zur Bereitstellung bezahlbaren Wohnraums im Kontext angespannter Wohnungsmärkte. Eine Mixed-Methods Perspektive (Dissertation Soziologie; Bauhaus-Universität Weimar).
- Kuckartz, Udo (2014): *Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesign und Analyseverfahren*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lueger, Manfred/Froschauer, Ulrike (2018): *Artefaktanalyse. Grundlagen und Verfahren*. Wiesbaden: Springer VS.
- Maxwell, Joseph A. (2012): *A Realist Approach for Qualitative Research*. Thousand Oaks: Sage.
- Mende, Julia von (2022): *Zwischen Küche und Stadt. Zur Verräumlichung gegenwärtiger Essenspraktiken*. Bielefeld: transcript.
- Mertens, Donna M. (2007): Transformative Paradigm: Mixed Methods and Social Justice. In: *Journal of Mixed Methods Research*, 1(3), 212–215. <https://doi.org/10.1177/1558689807302811>

- Mertens, Donna M. (2018): *Mixed Methods Designs in Evaluation*. Thousand Oaks: Sage.
- Mertens, Donna M./Bazeley, Pat/Bowleg, Lisa/Fielding, Nigel/Maxwell, Joseph/Molina-Azorín, José F./Niglas, Katrin (2016): Expanding thinking through a kaleidoscopic look into the future: Implications of the Mixed Methods International Research Association's Task Force Report on the Future of Mixed Methods. In: *Journal of Mixed Methods Research*, 10(3), 221–227. <https://doi.org/10.1177/1558689816649719>
- Meuth, Miriam (2018): *Wohnen. Erziehungswissenschaftliche Erkundungen*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Meuth, Miriam (2020): Wohnen in pädagogischen Kontexten. In: Eckardt, Frank/Meier, Sabine (Hg.): *Handbuch Wohnsoziologie*. Wiesbaden: Springer, 1–20. https://doi.org/10.1007/978-3-658-24862-8_27-11
- Morgan, David L. (2007): Paradigms lost ad pragmatism regained: methodological implications of combining qualitative and quantitative methods. In: *Journal of Mixed Methods Research*, 1(1), 48–76.
- Sandelowski, Margarete (2012): The weakness of the strong/weak comparison of modes of inquiry. In: *Research in Nursing and Health*, 35(4), 325–327. <https://doi.org/10.1002/nur.21475>
- Schadauer, Daniela (2021): Architekturrenderings in Stadtplanungsprozessen. Imageengineering und Sichtbarkeitspolitiken des Städtischen. In: Kogler, Raphaela/Wintzer, Jeannine (Hg.): *Raum und Bild – Strategien visueller raumbezogener Forschung*. Berlin: Springer Nature, 241–252.
- Schipper, Sebastian/Schönig, Barbara (2021): Die ewig neue Wohnungsfrage! Auf den Spuren bundesdeutscher Debatten zur sozialen Wohnraumversorgung. In: Egner, Björn/Grohs, Stephan/Robischon, Tobias (Hg.): *Die Rückkehr der Wohnungsfrage. Ansätze und Herausforderungen lokaler Politik*. Wiesbaden: Springer VS, 77–98.
- Schönig, Barbara (2013): Die neue Wohnungsfrage. In: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 2(13), 17–20, <https://www.blaetter.de/ausgabe/2013/februar/die-neue-wohnungsfrage>
- Schönig, Barbara (2022): Zwischen Wohlfühlwohnen und Wohnungskampf: Ein Essay über Wohnungsfragen und Wohnungsforschung im transdisziplinären Raum. In: Beckerath, Verena von/Schönig, Barbara (Hg.): *Drei Zimmer, Küche, Diele, Bad. Eine Wohnung mit Optionen*. Berlin: Jovis, 12–19.
- Schönig, Barbara/Vollmer, Lisa (2020): Wohnungsfrage(n) ohne Ende und überall?! Sechs Thesen für eine interdisziplinäre Wohnungsforschung. In: *Wohnungsfragen ohne Ende?! Ressourcen für eine soziale Wohnraumversorgung* (Hg.). Bielefeld: transcript, 7–36.
- Schoonenboom, Judith (2016): The multilevel mixed intact group analysis: A mixed method to seek, detect, describe and explain differences between intact groups.

- In: *Journal of Mixed Methods Research*, 10(2), 129–146. <https://doi.org/10.1177/1558689814536283>
- Schoonenboom, Judith (2019): A Performative Paradigm for Mixed Methods Research. In: *Journal of Mixed Methods Research*, 13(3), 284–300. <https://doi.org/10.1177/1558689817722889>
- Schoonenboom, Judith/Johnson, Burke R. (2017): How to Construct a Mixed Methods Research Design. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 69(2), 107–131. <https://doi.org/10.1007/s11577-017-0454-1>
- Seale, Clive (1999): *The quality of qualitative research*. London: Sage.
- Shannon-Baker, Peggy (2016): Making Paradigms Meaningful in Mixed Methods Research. In: *Journal of Mixed Methods Research*, 10(4), 319–334. <https://doi.org/10.1177/1558689815575861>
- Smith, John K./Heshusius, Lous (1986): Closing down the conversation: The end of the quantitative-qualitative debate among educational researchers. In: *Educational Researcher*, 15(4), 4–12. <https://doi.org/10.2307/1174482>
- Tashakkori, Abbas/Teddlie, Charles (1998): *Mixed Methodology: Combining Qualitative and Quantitative Approaches*. Thousand Oaks: Sage.
- Tashakkori, Abbas/Teddlie, Charles (2010): *Handbook of Mixed Methods in Social and Behavioral Research*. 2. Auflage. Thousand Oaks: Sage.
- Teddlie, Charles/Tashakkori, Abbas (2009): *Foundations of Mixed Methods Research*. Thousand Oaks: Sage.
- Vogl, Susanne (2018): Integrating and Consolidating Data in Mixed Methods Data Analysis: Examples from Focus Group Data with Children. In: *Journal of Mixed Methods Research*, 13(4), 536–554. <https://doi.org/10.1177/155868981879636>
- Vogl, Susanne (2021): Zur Hinführung: Methoden sind Perspektiven: Potenziale methodenintegrativer Forschung in der Kulturgerontologie. In: Kolland, Franz/Gallistl, Vera/Parisot, Viktoria (Hg.): *Kulturgerontologie. Altern und Gesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS, 463–481.
- Vogl, Susanne (2023): Strategies to integrative mixed methods analysis. In: Tierney, Rob/Rizvi, Fazal/Ercikan, Kadriye (Hg.): *International Encyclopedia of Education*. 4. Auflage, 491–499. <https://doi.org/10.1016/B978-0-12-818630-5.11048-6>
- Vogl, Susanne (2024): Potentiale und Grenzen qualitativer und quantitativer Methoden zur Erforschung von Wirkung und Wirkungsbedingungen sozialpolitischer Regelungen auf Lebensläufe. Überblick über den Stand der Debatte. In: DIFIS – Deutsches Institut für Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung.
- Yin, Robert K. (2006): Mixed Methods Research: Are the Methods Genuinely Integrated or Merely Parallel? In: *Research in the Schools*, 13(1), 41–47.
- Zamzow, Brigitte/Krahl, Antonia J. (2021): Wohnen in benachteiligten Stadtteilen. In: Eckardt, Frank/Meier, Sabine (Hg.): *Handbuch Wohnsoziologie*. Wiesbaden: Springer VS, 313–326.